

Erzgebirgischer Volksfreund

Tageblatt • enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. k. k. Behörden in Schneeberg, Wöhlnitz, Reuland, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und der Amtsgerichte zu Aue und Johanngeorgenstadt.

Verlag C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Vertriebsstellen: Aue Nr. 2, Postfach (Aue) 110, Schneeberg 11, Johanngeorgenstadt 11, Grünhain 11, Wöhlnitz 11, Reuland 11, Schwarzenberg 11.

Angewandte Wissenschaften für die am 1. Juli 1925 erziehliche Klasse der Mittelschule in Aue. Die Aufnahme der Bewerberinnen und Bewerber für die Aufnahme der Klassen am 1. Juli 1925 ist bis zum 1. Juni 1925 bei der Mittelschule in Aue möglich. Die Aufnahme der Bewerberinnen und Bewerber für die Aufnahme der Klassen am 1. Juli 1925 ist bis zum 1. Juni 1925 bei der Mittelschule in Aue möglich.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der Preis für die 24 Nummern beträgt 1.20 Mark. Der Preis für die 24 Nummern beträgt 1.20 Mark. Der Preis für die 24 Nummern beträgt 1.20 Mark.

Nr. 138.

Mittwoch, den 17. Juni 1925.

78. Jahrg.

Amthliche Anzeigen.

Schneeberg. Sparkassenordnung.

Die neu aufgestellte Ordnung für die Sparkasse der Stadt Schneeberg vom 30. 1. 1925 ist vom Ministerium des Innern genehmigt worden und liegt 2 Wochen lang in der Sparkasse zur Einsichtnahme aus.

Der Zinssatz für Spareinlagen beträgt z. Bt.
6 % bei täglicher Verfügbung,
7 % bei monatlicher Rückzahlung und
8 % bei vierteljährlicher Rückzahlung.

Schneeberg, am 11. Juni 1925.

Der Stadtrat.

Straßensperrung.

Die Sperrung der Dorfstraße des Ortsteils Grandorf wird bis 15. Juni 1925 verlängert.

Grä, am 16. Juni 1925.

Der Bürgermeister.

Die Not der Landwirtschaft.

Friedrichshafen, 15. Juni. Der Deutsche Landwirtschaftsrat trat heute zu seiner 55. Vollversammlung zusammen. Präsident Dr. Brandes wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß es sich darum handle, in letzter Stunde noch einmal Stellung zu nehmen zu den großen wirtschaftlichen Problemen, von deren Lösung das Wohl nicht nur der deutschen Landwirtschaft, sondern der ganzen deutschen Wirtschaft abhängt. Einen Ausstieg der deutschen Wirtschaft werde es niemals geben, wenn einzelne Erwerbsstände in unserem Vaterlande erdroffelt würden. Dazu seien die Beschäftigten zwischen den einzelnen Wirtschaftsgruppen zu stark. Der einzige Erfolg davon, daß der Landwirtschaft zum Vorteil der Konsumenten und der Exportindustrie jeder Schutz versagt werde, sei, daß der Landwirtschaft der Atem ausgehe. Der Redner verwies auf die phantastischen Fortschritte der neuen Veranschaulichung der Landwirtschaft, wovon der kleine Bauer am stärksten betroffen werde, und verlangte, daß in Deutschland eine Wirtschaftspolitik betrieben werde, bei der sich eine intensive Arbeit auf kleiner Scholle lohnt. Sonst würde Millionen von kleineren und mittleren Landwirten das Todesurteil gesprochen. Die Stimmung in diesen Kreisen sei verzweifelt und werde zu einer ersten Gefahr für das Vaterland. Deshalb brauche die Landwirtschaft einen umfassenden Schutz ihrer Produktion. Die deutsche Landwirtschaft sei zu treuen Diensten am deutschen Vaterlande bereit. Man gebe ihr nur die Möglichkeit dazu.

Es wurde eine Entschließung angenommen, worin festgelegt wird, daß die für die direkte Besteuerung vorgesehenen Steuererlässe eine schwere Belastung des Produktionsvermögens bedeuten, deren Zahlung aus dem Betrag derselben unmöglich ist, und die in Zukunft nur bei einer wesentlichen Verbesserung der Wirtschaftslage tragbar erscheint. Durch die fortwährende schwere Kreditnot ist die Zinsenlast der deutschen Landwirtschaft drückender geworden als vor dem Weltkriege. Sie übersteigt, wie auf Grund einwandfreier Unterlagen festgestellt werden muß, in vielen Betrieben heute bereits die Höhe der Vorkriegszinsen. Die Entschließung verlangt, daß die in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigten Betriebe nicht durch eine weitere Ueberbelastung der Steueranforderungen zum Erliegen gebracht werden. Sie wendet sich ferner gegen die steuerliche Belastung des Kindes- und Gattenerbes und fordert die Wiederherstellung des unbeschränkten Rechtschutzes für die Steuerpflichtigen, die Befreiung der versteckten Einfuhrprämie auf dem Gebiet der Umsatzsteuer, sowie die allgemeine Senkung des Umsatzsteuerfußes. Außerdem verurteilt sie den Gedanken der Erfassung des deutschen Produktionsvermögens in Verbindung mit der Aufwertung und erwartet die schnelle Verabschiedung der Reichsfinanzreform, sowie die baldige Verabschiedung des Aufwertungsgesetzes.

Staatsminister a. D. Dr. Lenke sprach über die Bedeutung des landwirtschaftlichen Kredits durch die Errichtung einer deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Zu dieser Frage wurde eine Entschließung angenommen, wonach die deutsche Landwirtschaft nicht imstande ist, die jährlich 200 Millionen betragende Zinszahlung der empfangenen Wirtschaftskredite an die deutsche Rentenbank vorzunehmen, wenn ihr nicht eine besondere Kreditquelle zur Hilfeleistung und Stützung eröffnet werde. Diese Kreditquelle erblickt der Landwirtschaftsrat in der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Er begrüßt den entsprechenden Gesetzentwurf, hält aber die vom Reichsrat an der Regierungsvorlage vorgenommenen Abänderungen für eine unannehmliche Verschlechterung des Gesetzentwurfes und erwartet von den Volksvertretern, daß sie den Gesetzentwurf so bald als möglich in der Fassung der Reichsregierung annehmen und verabschieden. Angenommen wurde ferner eine Entschließung betreffend die Mitarbeit der Landwirtschaft an der Aufwertung des Geldes.

Kulturfragen.

Der Mißtrauensantrag gegen Schiele wird abgelehnt.

Berlin, 15. Juni. Im Reichstag steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Depot- und Depositenverträge auf der Tagesordnung.

Abg. Fischel (Dem.) weist darauf hin, daß eine Beschränkung des Depot- und Depositenverkehrs heute nicht mehr zu rechtfertigen sei. Unlauterer Wettbewerb sei im Bankwesen von jeher möglich gewesen. Gegen Auswüchse müsse die Gewerbeordnung schützen. Der Redner beantragt zur nochmaligen Nachprüfung Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuß. Ein Regierungsvertreter bittet um Ablehnung dieses Antrages, da die Vorlage am 1. Juli in Kraft treten müsse und die Länder noch Zeit für den Erlaß von Ausführungsbestimmungen brauchen.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird über den Antrag auf Zurückverweisung im Himmelfestbeschlusse abgestimmt. Die Auszählung ergibt 125 Stimmen für und 97 Stimmen gegen die Zurückverweisung. Das Haus ist also beschlußfähig.

Präsident Loebe beräumt eine neue Sitzung an.

Präsident Loebe eröffnet die neue Sitzung um 3 Uhr 30 Minuten. Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) wendet sich gegen das Vorgehen bei den evangelischen Kirchenbehörden gegen die evangelischen Pastoren, die bei der letzten Reichstagswahl sich für die Kandidatur Marx einsetzten. Die Reichsregierung müsse solche politische Uebergriffe kirchlicher Stellen verhindern, damit der freie politische Wille des Staatsbürgers zum Ausdruck kommt. Den Plan eines Verfassungsausschusses lehnt der Redner ab.

Abg. Eichhorn (Rom.) bekämpft das Innenministerium als Polizeiministerium und nennt das Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung eine Spitzelzentrale. Die Rede des Ministers Schiele sei eine Herausforderung der Arbeiterklasse gewesen. Die Kommunisten seien bereit, den Kampf aufzunehmen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Es folgen zahlreiche heftige persönliche Bemerkungen.

Die Abg. Kemmer (Dem.) und Rube (Deutschöstr.) geraten in eine ernste Auseinandersetzung über die Jugendbewegung.

Der Abg. Dittmann (Soz.) weist die Anschuldigung zurück, als ob er irgend etwas mit dem Hochverrat in der Marine während der Kriegszeit zu tun gehabt hätte.

In einfacher Abstimmung wird dann das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Innenminister Schiele gegen die Antragsteller und die Sozialdemokraten, sowie die Demokraten abgelehnt.

Das Gehalt des Ministers wird bewilligt.

Abg. Rumm (Deutschnat.) fordert baldige Verabschiedung des Reichsschulgesetzes. Die letzten Elternratswahlen hätten die Volksstimmung gezeigt. Ueberall haben die christlichen Listen gesiegt. Das neue Gesetz muß dem Rechnung tragen. Ebenso dringend erforderlich sei ein Gesetz gegen Schund und Schmutz. Der Redner wendet sich gegen die Auswüchse der Berliner Kinoreklame und begrüßt die Erhöhung der Mittel für die deutsche Rotgenossenschaft. Er weist die Vorwürfe der Demokraten gegen die evangelischen Kirchenbehörden zurück. Die evangelischen Kirchen gehen erfreulicherweise frei und unabhängig von allem politischen Parteistreit ihren Weg. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Ellenbed (Deutschnat.) begrüßt den Gesetzentwurf zur Bekämpfung von Schund und Schmutz. Es sei Pflicht des Staates, die Jugend vor der Zuchtlosigkeit zu schützen und die christliche Grundlage des Staatslebens zu stärken. Ein Kulturkampf sei notwendig, um die Gefahren für die Kultur zu beseitigen. Die Freiheit der Kunst werde nicht beeinträchtigt, wenn die Leute vorgegangen wird, die mit ihren perversten Schmutzsachen das Volk vergiften. Wir wollen, so erklärte der Redner, die Würde der deutschen Frau wahren, die durch die dümmlichsten Betrachtungen der Frau vom sexuellen Gesichtspunkt aus in schamloser Weise verletzt wird. (Lärm links). Die Konfessionen müßten gemeinsam für die christliche Kultur kämpfen. Auf der Grundlage unserer stolzen Vergangenheit wollen wir weiter mitarbeiten. Die Rheinlandstreu seiner Freunde stehe so fest, daß davon nicht gerüttelt werden dürfe. (Beifall rechts.)

Abg. Hofmann (Zent.) hält die für Turnen und Sportwesen ausgeworfenen Mittel für unzureichend. Für die körperliche Erziehung der Jugend sei kein Betrag zu hoch. Turnische Veranstaltungen, die nicht dem Erwerb dienen, sollten steuerfrei gelassen werden. Der Redner tritt für die tägliche Turnstunde ein, wenn der andere Unterricht nicht darunter leidet. Die Belebung der Sport- und Spielplätze bedeute Entlastung der Speisekassen und Einzel-Tempel. Den gesundheitlichen Unterricht durch Verze lehnt der Redner ab, weil das nichts mit Pädagogik zu tun habe. Die Pädagogik dürfe nicht weiter um sich greifen. Den Junglehrern müsse endlich geholfen werden. In Berlin seien 723 Junglehrer ohne Stellung. Von 41 000 Schulausbewerbern in Deutschland sind über 12 000 ohne Erfolg ausfindig gemacht. Der Redner fordert Unterstützung über die Listen des Reichstages.

Abg. Dr. Bergsträßer (Dem.) hält fest, daß in anderen Ländern mehr für die Wissenschaft getan als bei uns.

Die in Frankfurt a. M. untergebrachten Bestände vom Jahre 1848 sollten in dem Reichsarchiv untergebracht werden.

Abg. Rube (Deutschöstr.) fordert die nationale Erziehung der Jugend. Schnaps an Jugendliche unter 21 Jahren dürfe nicht ausgeteilt werden.

Reichsinnenminister Schiele kommt dann auf die persönliche Bemerkung des Abg. Söllmann (Soz.) zu sprechen und stellt diesem gegenüber fest, daß eine Änderung der Verhältnisse zwischen Reich und Ländern auf dem Gebiete der Finanzhoheit, wie sie vom Kabinett Dr. Stresemann mit Herrn Söllmann angeregt wurde, einen der wichtigsten Verfassungsgrundsätze über das Verhältnis zwischen Reich und Ländern betrifft.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Das Haus verlegt sich auf Dienstag.

Zugung der vorläufigen Heereskammer.

Berlin, 15. Juni. Im Reichswehrministerium trat heute die vorläufige Heereskammer zusammen. Reichswehrminister Dr. Gessler begrüßte Vertreter der Wehrkreise und Divisionen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Er ging auf die beiden brennenden Wirtschaftfragen des Heeres, Befolgung und Versorgung des Mäheren ein und gab Aufschluß über die Maßnahmen, die die Heeresverwaltung für die Besserung der Lage der Angehörigen der Wehrmacht in Aussicht genommen hat und über den Stand der Verhandlungen hierüber mit den beteiligten Körperschaften. Fernerhin gab er Aufklärung über die beschlossene Aenderung des Militärstrafgesetzbuches und der Militärgerichtsordnung. Der Minister schloß mit einem Appell an die Reichswehr, ihre Stellung über den Parteien zu wahren und nach dem Vorbilde des Reichspräsidenten, den verehrten Führer aus der Zeit des großen Krieges, dazu beizutragen, die großen Gegensätze in unserem Volke auszugleichen. Nach der Rede Dr. Gesslers trat die vorläufige Heereskammer unter dem Vorsitz des Dienstältesten, des Generalstabarztes Dr. Stodt, in die Beratung über die wirtschaftlichen Fürsorge- und Versorgungsfragen ein.

Die Not im Ruhrgebiet.

Berlin, 15. Juni. Der Reichsregierung ist der Antrag der Gewerkschaften und der anderen Arbeitnehmerorganisationen des westlichen Industriebezirktes ausgegangen nach Reichshilfe für die Nothlage des Industriegebietes. Die Zahl der Arbeiterentlassungen umfaßt in einzelnen Betrieben bereits ein Drittel der Belegschaften. Die Stilllegung von hiebzehn Werken und Betrieben ist zurzeit beim Demobilisationskommissar beantragt.

Essen, 15. Juni. Zu der Meldung über ein geplantes Stilllegung sämtlicher Werke des rheinisch-westfälischen Industriebezirktes meldet die „Bergwerksztg.“, daß ein derartiger Plan nicht erwogen werde. Zwar mache den Industriellen die durch den Streik um Lohn und Arbeitszeit geschaffene Lage große Sorge. Indessen verbiete sich eine Stilllegung der Werke aus den verschiedensten Gründen. Die Verantwortung für die weitere Entwicklung liege bei den Schlichtern und beim Reichsarbeitsministerium. Der Schlichterspruch über die Arbeitszeit in den Hochofen und Kokereten dürfe nicht für verbindlich erklärt werden.

Roers, 15. Juni. Auch im Solzbergbau stehen Arbeiterentlassungen bevor. So machen die Solzwerke in Oberberg bei Rheinberg bekannt, daß infolge Abgangsmangels 300 Arbeiter entlassen werden sollen.

Der unbillige Dawesplan.

Berlin, 15. Juni. Der Generalsekretär Parker Gilbert ist aus Paris nach Berlin zurückgekehrt. Vorher hat er den Pariser „Matin“-Redakteur empfangen, dem er u. a. sagte, er glaube weiterhin an die Ausführung des Dawesplanes durch Deutschland für die nächsten Monate, aber die schwierig gewordene deutsche Wirtschaftslage lasse keine bestimmten Voraussetzungen für den kommenden Winter zu.

Der vertragslose Zustand mit Polen.

Berlin, 15. Juni. In der vergangenen Nacht ist der Vertrag abgefallen, wonach Deutschland für bestimmte Kontingente den Polen Zollvergünstigungen gewähren mußte. Da auch in letzter Stunde keine Abmachung zwischen Deutschland und Polen getroffen wurde, ist heute der autonome Zolltarif in Kraft getreten. Das Kontingent oberösterreichischer Kohle, das für die erste Junihälfte nach Deutschland eingeführt werden mußte, ist noch nicht erloschen und wird auf den ganzen Monat verteilt werden. Es könne also über den heutigen Termin hinaus noch polnisch-österreichische Kohle vertragsmäßig eingeführt werden, bis das Kontingent von 250 000 Tonnen erreicht ist. Im übrigen herrscht in den Handelsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland ein völlig vertragsloser Zustand.

Prag, 15. Juni. Die Regierung arbeitet an einem Gesetz, das die vollständige Trennung von Stadt und Kirche in der Tschechoslowakei herbeiführen soll.

Die Tagung der kolonialen Verbände in München.

Seit dem Verlust unserer Kolonien, welchem unser Volk zunächst etwas gleichgültig gegenüberstand, scheint der koloniale Gedanke immer mehr Kreise zu gewinnen...

Zum ersten Male haben sich die Mitglieder der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zu einer größeren Tagung zusammen geschlossen, um öffentlich Zeugnis dafür abzulegen...

Die Begeisterung, mit der diese Rede aufgenommen wurde, erhöhte sich durch den Gesang der vieltausendköpfigen Menge...

mialen Gedanken beschäftigt. Woher verdient aber nicht nur als Kolonialoffizier der Erwähnung, sondern er war es vor allem, der nach der Revolution mit seinem Landjägerskorps wieder Ordnung ins Land brachte...

Derliche Angelegenheiten.

Ausperrung im Holzgewerbe. Der Arbeitgeberverband für das Sächsische Holzgewerbe hat, gemäß dem Reichsbeschluss der Unternehmer, Sonnabend die allgemeine Ausperrung der Holzarbeiter angeordnet...

Generalappell der Schwarzen Brigade. Nach einer Unterbrechung von zwölf Jahren fanden sich etwa 5000 ehemalige Angehörige der sächsischen Jägerbataillone 12, 13, 15 und des Schützenregiments 108 in Zwickau zu einem Generalappell zusammen...

Standquartieren. Am Abend wurde ein Festkommers in den „Neuen Welt“ veranstaltet, an dem sich Tausende der ehemaligen Jäger und Schützen und zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee beteiligten...

Zum Regimentsfest der 134er waren am Sonnabend und Sonntag Tausende ehemaliger Angehöriger dieses Truppenteils nach ihrer alten Garnison Plauen gekommen...

Ata Henkel's Scheuerpulver. Gebrauche Ata - und im Haus steht stets bei Dir wie Sonntag aus. Ata kannst Du alle Lecken blitzblank und appetitlich machen! Ata putzt und scheuert alles!

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

„Niemand soll man jemand ungehört verurteilen,“ sagte Berger warnend, „wer weiß, was sie zu dieser Unwahrheit getrieben hat! Es ist ja noch nicht einmal erwiesen, ob sie mit jenem Fremden zusammen gewesen ist.“

„Das sagen Sie, Berger! — Aber der heutige Abend hat jedes Band zwischen ihr und mir zerrissen! Ich kann sie nicht wiedersehen. Was sie mir angetan hat, mag Gott ihr verzeihen! — Und jetzt muß ich gehen! Wir werden uns schmerzlich wiedersehen, Berger. Haben Sie Dank für alles und grüßen Sie Ihre Frau von mir. — Gute Nacht!“

„Nehmen Sie es nicht so schwer, Herr Leutnant, prüfen Sie erst — lassen Sie das nicht Ihr letztes Wort sein,“ redete er zu Wolf schüchtern nur mit dem Kopf und ging dann. Wehmütig sah ihm der Alte nach. „Armer junger Mann!“

„Was ging nach der Bahn, die Brust von bittersten Gefühlen durchwühlt. Er zwang sich, nicht davon zu denken, was der heutige Tag ihm Schmerzes gebracht — er mußte lachen Kopf haben, um dem Kommenden gewachsen zu sein.“

„Mein Sohn, o mein Sohn,“ murmelte dieser und ließ einen Augenblick das Haupt an dessen Schulter ruhen. — Sie gingen schweigend dem Ausgang zu: Wolf nahm einen Bogen, und sie haben noch keine Worte...

„Es ist Dir doch recht, Papa, Du wohnst bei mir, und wir essen auch bei mir zu Abend?“ fragte Wolf.

„Wir ist alles recht, mein Sohn! Bestimme Du!“ lautete die etwas gedrückte Antwort. Der Bursche hatte nach Anweisung den Tisch gedeckt, und Wolf fand alles in bester Ordnung.

„O ja, Du mußt etwas genießen,“ entgegnete Wolf bestimmt und legte ihm dann die besten Stücke auf den Teller. Da ergriff sein Vater seine Hand und küßte sie; Wolf zog sie zurück, indem er erstaunt fragte:

„Was lust Du, Papa? Nicht doch!“ Er selbst zwang sich zum Essen, trotzdem er nicht den geringsten Appetit verspürte. Vor seinem Auge stand Warys Bild in seinem ganzen betrübenden Liebreiz — konnten denn diese Augen, diese Lippen so schamlos lügen? Und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Erschreckt sah sein Vater auf: „Was ist Dir, mein Sohn?“

„Nichts, Papa! Ich bin nur etwas abgepannt, da in den letzten Tagen, besonders heute, starrer Dienst war!“ — Ach, Du bist schon fertig? Wirklich? — Dann kann Wilhelm hier Ordnung schaffen. Ich verfüge nämlich über weiter keinen Wohnraum.“

„Wer ist das, Wolf?“ rief er entsetzt aus, „welch süßes Gesicht! Fürwahr, Du hast einen guten Geschmack — er vollendet nicht, da er sah, wie eine dunkle Rote des Sonnen Gesicht färbte, wie dieser sich hastig abwandte und nichts sagte. Beutram setzte er das Bild wieder an seinen Platz. Wieber trat eine delikate Pause ein, bis Wolf sagte: „Möchtest Du rauchen, Papa? Dort auf dem Tischchen findest Du das Röttige; Du rauchstest doch früher so gern!“

„Da sagst Du mir, Herr! Ich habe Dir viel absuditten! Ich weiß, wie ich den Anfang machen soll, Du zu gebeten. das.“

„Das — eine Verkettung unglückseliger Umstände — ich muß ohne Verstand gewesen sein! Meine Frau — ach Wolf —“

„Du weißt, woher? Hat Erwin —?“

„Der andere wandte sich ab; er konnte dem Sohn nicht ins Auge schauen, der aber fuhr fort: „Ich erkannte jene Unterschrift nach der ersten Bestürzung als von mir herrührend an, da mir ahnte — genug —“

„Und die fällige Summe —?“ fragte der Freiherr mit fast erlöschener Stimme.

„Habe ich nicht!“ sagte Wolf. Sein Vater sah erschreckt auf. „Nicht! Aber was wird nun? — Ist kein Ausweg?“ kam es tonlos von dessen Lippen.

„Beruhige Dich, Papa! Die Sache ist trotzdem geregelt. Mit Geld, auch wenn ich es gehabt hätte, wäre es doch nicht gegangen. Der Bankier ahnt, weiß alles — er kennt mich und mein solides Leben auch zu genau — na, kurzum, wir einigen uns dahin, daß ich morgen Schwiegerohn des Herrn Ulrich werde — so heißt der Bankier — und jenes Papier verschwinde!“

„Wie im Aufsatzen aus Heffler Not klang es von den Lippen des Freiherrn, „und Deine Braut wird jense Mädchen dort?“ dabei deutete er nach Warys Bild.

„Richtig!“ fragte sein Vater erstaunt. „Wer ist denn jense schöne Welt?“

„Kur eine kleine Puzmacherin. Frage mich nicht, Papa! kam es gequält aus seinem Mund. Wie war ihm elend zu Mut!“



Siegheft ist die Frau

durch das herrliche gesunde Haar, das sie einzig und allein durch das millionenfach bewährte Kambella-Shampooon-Ei erhält. (1 Ei für 2 Kopfwäsungen 50 Pf.) Unauslöschlich ist der Reiz, der von so vollendet gepflegtem Haar ausgeht, besonders dann, wenn das Ankleid-Gewand zerfällt und jugendliche Trübe, also mit Kambella-Oil und Kambella-Bals geputzt ist.

